

Spaniens Mittelschicht

Wohlstand auf wackligen Säulen

Cornelia Derichsweiler, Madrid
19. August 2014



Privatkonsum und Bauindustrie gehörten bis vor kurzem zu den wichtigsten Motoren der spanischen Wirtschaft. Mit dem Einbruch beider Wachstumstreiber wurden auch die Aufstiegsträume vieler Spanier zerstört. (Bild: Susana Vera / Reuters)

Privatkonsum und Bauindustrie gehörten bis vor kurzem zu den wichtigsten Motoren der spanischen Wirtschaft. Mit dem Einbruch beider Wachstumstreiber wurden auch die Aufstiegsträume vieler Spanier zerstört.

«Se alquila», zu vermieten, prangt an so mancher Ladentür im Madrider Stadtviertel Retiro. Hier, in einem der gutbürgerlichen Quartiere der spanischen Hauptstadt, hat auch Javier Gonzalo vor einem Jahr mit viel Enthusiasmus ein Reformhaus eröffnet. Jetzt muss er schliessen. Die Kundschaft habe sich zwar gern in seinem Laden umgeschaut, sagt er mit einem resignierten Achselzucken. Verkauft aber habe er so gut wie gar nichts. Die hohen Miet- und Energiekosten seien ihm dann schliesslich über den Kopf gewachsen. Auch seine Frau und sein Schwager waren im Laden beschäftigt. Sie alle stehen nun auf der Strasse. Der Friseursalon gegenüber hat sich gerade einmal ein halbes Jahr halten können. Andere Läden in der Strasse sind schon seit Monaten zu vermieten.

Weniger Gehalt und Konsum

Die Krise lastet nach wie vor schwer auf Spaniens Mittelschicht. Das schlägt sich auch im Konsum nieder. Zwischen 2007 und 2013 haben die Geschäfte des Einzelhandels 27% ihres Umsatzes eingebüsst. Zwar hat das Land inzwischen die Rezession hinter sich gelassen, und auch Ministerpräsident Mariano Rajoy wird nicht müde, seinen Landsleuten zu versichern, das Schlimmste der Wirtschaftsmisere sei überwunden. Aber die Erholung ist nach wie vor voller Unwägbarkeiten. Das von der Regierung vorangetriebene Sparprogramm, mit dem das Defizit unter Kontrolle gebracht und das Vertrauen in Spanien zurückgewonnen werden soll, dominiert weiterhin den Alltag vieler Spanier. Vor allem in der Bildung und der Gesundheit wurde der Rotstift angesetzt. Gleichzeitig wurden die Mehrwert- und die Einkommenssteuer erhöht und die Gehälter im öffentlichen Dienst eingefroren. Auch in der Wirtschaft hat es – als Folge der Arbeitsmarktreform – Lohnanpassungen gegeben.

Das habe für den Einzelhandel drastische Folgen gehabt, klagt Celia Ferrero, Vizepräsidentin der Vereinigung der spanischen Selbständigen. Vor allem die Mehrwertsteuererhöhung habe deutliche Spuren hinterlassen, speziell in der Freizeit- und Kulturbranche. Ein Kinobesuch, der Bücherkauf oder der Gang zum Friseur werden

nämlich inzwischen nicht mehr mit 8%, sondern mit 21% besteuert. Das habe das Konsumverhalten so mancher Spanier verändert und für etliche Ladenbesitzer das Aus bedeutet, meint Ferrero.

Nicht nur die Gehälter der Familien sind in den vergangenen Jahren sukzessive gesunken. Auch der Konsum hat sich seit dem Platzen der Immobilienblase um mehr als 11% zurückgebildet. Nach Angaben des Nationalen Statistikamtes können es sich heute 46% der Bevölkerung nicht mehr leisten, eine Woche Ferien ausserhalb der eigenen vier Wände zu verbringen. Vor der Krise lag die Quote noch bei gut 40%. Ausserdem gaben 41% aller Haushalte an, unvorhergesehene Ausgaben nicht mehr bewältigen zu können, 5 Prozentpunkte mehr als vor vier Jahren.

Leben auf «Pump»

Noch in der Dekade des Booms vermochte Spanien als dynamisches und überaus konsumfreudiges Land die Welt mit Wachstumsraten von jährlich 3,5% des Bruttoinlandprodukts (BIP) ins Staunen zu versetzen. Der Aufschwung aber war einem ungezügelter und spekulativ aufgeheizten Immobilienboom geschuldet, der zusammen mit dem Binnenkonsum die Säulen des spanischen Wirtschaftswunders bildete. Billiges Geld hatte falsche Marktsignale gesetzt und dazu geführt, dass eine ganze Nation gewissermassen auf «Pump» lebte. Unzählige Familien erfüllten sich den Traum vom Eigenheim.

Eine Versuchung, der schwer zu widerstehen war: Schliesslich galt die Devise, zur Miete zu wohnen, heisse, das Geld zum Fenster hinauszuerwerfen. Bis zu 800 000 Wohneinheiten wurden pro Jahr hochgezogen, mehr als in Deutschland, Frankreich und Grossbritannien zusammen. Die Banken ihrerseits heizten den nationalen Konsumrausch kräftig mit an. So wurde nicht nur Wohneigentum im grossen Stil kreditfinanziert, sondern auch die Ferien oder das Auto – selbst bei Familien ohne geregeltes Einkommen.

Mit dem abrupten Ende des Baufiebers und dem Absturz des Konsums entpuppte sich der vermeintliche Wohlstand weiterer Bevölkerungsgruppen jedoch als Farce. Für unzählige Hausbesitzer verwandelte sich der Traum von den eigenen vier Wänden zum Albtraum, wie die steigende Zahl der Zwangsräumungen zeigt.

Der Boom hatte nämlich nicht nur eine Immobilien-, sondern auch eine gesellschaftliche Blase geschaffen und mit ihr eine neue Mittelschicht, die sich schliesslich als Illusion erwies. Das zumindest konstatiert eine Studie des Banco de España, die sich mit den Folgen der schweren Wirtschaftskrise in Spanien und den wachsenden Lohnunterschieden im Land beschäftigt. Da die Gehälter im Baugewerbe in den Zeiten der Hausse rasch gestiegen seien, hätten sich die Beschäftigten dieses Sektors gewissermassen zu einer neuen Mittelschicht aufgeschwungen, schreibt Laura Hospido, Autorin der Studie.

Hohe Konsum-Ansprüche

Vor allem junge Leute, die Schule und Ausbildung vorzeitig den Rücken gekehrt hatten, um auf dem Bau schnelles Geld zu verdienen, gehörten zur Gruppe dieser neuen Mittelschicht. Viele von ihnen entwickelten, getrieben vom allgemeinen Kaufrausch und trotz meist prekären Beschäftigungsverhältnissen, schnell hohe Konsum-Ansprüche. Diese Bevölkerungsgruppe gehört heute zu den grössten Verlierern der Krise, zumal sie aufgrund mangelnder Qualifikationen kaum Chancen auf eine berufliche Wiedereingliederung hat. Nicht allein ihre Situation aber gibt Anlass zur Sorge, sondern angesichts einer nach wie vor rekordhohen Jugendarbeitslosigkeit von zuletzt 53% diejenige der gesamten jungen Generation. Sie wäre eigentlich die Mittelschicht von morgen – aber um ihre Perspektiven ist es im Moment nicht gerade gut bestellt.